

Bildungskurs OFS Deutschland

Thema 12 Apostolat in Ehe und Familie



Einführung

Nur aus der Geschichte Gottes mit den Menschen ist die hohe Wertschätzung der Ehe in der Botschaft Jesu und in der Kirche zu verstehen. Nur auf diesem Hintergrund ist es einsichtig, dass Mann und Frau einander und miteinander ein „Sakrament“ sind, ins Wort gebracht bei der Trauung, und jeden Tag neu zu leben in Treue und Verantwortung. ...

Diese hohe Wertschätzung der Liebe, der Ehe und damit der Sexualität und der Weitergabe des Lebens ist eine „Zu-mutung“, d. h. Herausforderung und Ermutigung zugleich. Deshalb muss die Kirche, muss die Seelsorge diesen hohen Wert der Liebe und Treue schützen und verteidigen, ebenso Ehe und Familie. Sie muss alles einsetzen für eine gute Vorbereitung auf dieses Sakrament und eine gute Begleitung der Eheleute und der Familien. Sie muss aber auch so barmherzig wie möglich mit denen umgehen, die dieses Zeichen, dieses Sakrament nicht mehr zu leben vermögen, weil ihre Liebe zerbrochen ist und das Zeichen ihrer Einheit zur Unkenntlichkeit heruntergekommen ist, weil der „Himmel“ ihrer Liebe zur „Hölle“ geworden ist.

Immer weniger Paare trauen sich, sich trauen zu lassen. weil sie in unserer allseits unverbindlichen Zeit eine solche Lebensentscheidung nicht mehr für möglich halten. Dennoch bleibt die große Sehnsucht nach verlässlichen Beziehungen und nach tragfähigen, Geborgenheit bietenden Familien, wie alle Umfragen zeigen. Vielleicht ist der Verlust einer lebendigen Beziehung zu Gott, zu diesem großen Du, die Auflösung in eine nebulöse Religion ... ein zentraler Grund dafür, dass auch die verbindliche Liebe zum Menschen schwerer geworden ist. Denn oft werden in der Liebe, in der Ehe an den Partner / die Partnerin Erwartungen gestellt, die eigentlich nur Gott erfüllen kann. Wo beide nur aufeinander schau und nicht mehr beide gemeinsam auf den Größeren, fixieren sie sich auf sich selbst, vergöttern oder verteufeln sich gegenseitig, werden einander „zum Wolf“.

Die Einübung in die Liebe zueinander aus der Liebe Gottes heraus – „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 15,12) – fängt

schon in den ersten Zeiten des Lebens an. Umso wichtiger ist die Einübung in Glauben und Vertrauen, in Zuversicht und Hoffnung, in Hingabe und Liebe jeden Tag unseres Lebens.

(Franz-Josef Bode)

Texte der Hl. Schrift

Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. (Mk 10,6-9)

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. (Joh 15,9-12)

Wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. Wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. (1 Joh 4,7-12)

Texte aus franziskanischen Quellen

Und wo immer die Brüder sind und sich treffen, sollen sie sich einander als Hausgenossen erzeigen. Und vertrauensvoll soll einer dem anderen seine Not offenbaren; denn wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn nährt und liebt, um wieviel sorgfältiger muss einer seinen geistlichen Bruder lieben und nähren? (BR 6,7-8)

Jene, die als Ordensleute in Einsiedeleien verweilen wollen, sollen zu drei oder höchstens zu vier Brüdern sein. Zwei von ihnen sollen die Mütter sein und sollen zwei Söhne oder wenigstens einen haben. (RegEins 1)

Mit überaus herzlicher Liebe liebten sie einander, und der eine umhegte den anderen und pflegte ihn wie eine Mutter ihren einzigen und geliebten Sohn. (3G 41)

Texte aus den Grundlagen des OFS

a) Regel

In der Familie pflegen sie den franziskanischen Geist des Friedens, der Treue und der Achtung vor dem Leben. Dadurch versuchen sie ein Zeichen zu setzen für die bereits in Christus erneuerte Welt. Vor allem die Eheleute bezeugen in der Welt die Liebe Christi zu seiner Kirche, indem sie aus der Gnade des Ehesakramentes leben. Mit einer christlichen Erziehung zu Einfachheit und Aufgeschlossenheit, auf die geeignete Berufswahl jedes ihrer Kinder wohl bedacht, gehen sie froh mit ihnen ihren menschlichen und geistlichen Lebensweg. (17)

b) Konstitutionen

Die Mitglieder sind berufen, Friedensbringer in ihrer Familie und in der Gesellschaft zu sein ...

Um den Frieden in der Familie aufrechtzuerhalten, setzen die Schwestern und Brüder rechtzeitig ein Testament bezüglich der eigenen Güter auf. (23,1 und 3)

Die Mitglieder sehen die eigene Familie als den ersten Bereich an, in dem sie ihre christliche Sendung und die franziskanische Berufung leben. In der Familie geben sie dem Gebet, dem Wort Gottes und der christlichen Unterweisung Raum und setzen sich für die Achtung des Lebens ein, angefangen vom Schutz des ungeborenen Lebens bis zur Achtung vor den Sterbenden.

Die Ehegatten können in der Regel des OFS eine brauchbare Hilfe auf dem Weg des christlichen Lebens finden. Sie sind sich bewusst, dass im Sakrament der Ehe ihre Liebe teilnimmt an der Liebe Christi zu seiner Kirche. Die Liebe der Ehegatten und die Bekräftigung des Wertes der Treue sind ein tiefes Zeugnis für die eigene Familie, für die Kirche und für die Welt.

In den Gemeinschaften wird die Spiritualität der Ehe und Familie und die christliche Sicht der Familienprobleme zum Thema des Dialogs und Erfahrungsaustausches gemacht; nehmen die Mitglieder an den bedeutsamen Momenten des Familienlebens der Schwestern und Brüder Anteil; sie bringen denen geschwisterliche Achtung entgegen, die einsam sind oder in schwierigen Lebenssituationen und -umständen stehen – die Alleinstehenden und Verheirateten, die Verwitweten, die Alleinerziehenden, die getrennt Lebenden und die Geschiedenen; schaffen die Schwestern und Brüder Voraussetzungen, die das Gespräch zwischen den Generationen fördern; wird die Bildung von Gruppen für Brautleute und Familien gefördert.

Die Schwestern und Brüder beteiligen sich an den kirchlichen und gesellschaftlichen Bemühungen, den Wert der Treue und die Achtung vor dem Leben zu stärken und Antwort zu geben auf die sozialen Probleme der Familie. (24,1-3)

a) 2. Vatikanisches Konzil

Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. Durch die Sakramente, vor allem durch die heilige Eucharistie, wird jene Liebe zu Gott und den Menschen mitgeteilt und genährt, die die Seele des ganzen Apostolates ist. Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann. So ist jeder Laie kraft der ihm geschenkten Gaben zugleich Zeuge und lebendiges Werkzeug der Sendung der Kirche selbst "nach dem Maß der Gabe Christi" (Eph 4, 7). (LG 33)

In dieser Aufgabe erscheint als besonders wertvoll jener Lebensstand, der durch ein besonderes Sakrament geheiligt wird, das Ehe- und Familienleben. Dort gibt es eine hervorragende Übung und Schule des Laienapostolates, wo die christliche Religion die ganze Einrichtung des Lebens durchdringt und von Tag zu Tag mehr umbildet. Dort haben die Eheleute ihre eigene Berufung, sich gegenseitig und den Kindern den Glauben und die Liebe Christi zu bezeugen. Die christliche Familie verkündet mit lauter Stimme die gegenwärtige Wirkkraft des Gottesreiches, besonders aber auch die Hoffnung auf das selige Leben. So überführt sie durch Beispiel und Zeugnis die Welt der Sünde und erleuchtet jene, die die Wahrheit suchen. (LG 35)

Die christlichen Eheleute und Eltern müssen auf ihrem eigenen Weg in treuer Liebe das ganze Leben hindurch einander in der Gnade Halt und Stütze sein und die von Gott gerne empfangenen Kinder mit den christlichen Lehren und den Tugenden des Evangeliums erfüllen. So geben sie allen das Beispiel einer unermüdlichen und großmütigen Liebe, sie bauen die Bruderschaft der Liebe auf, sind Zeugen und Mitarbeiter der fruchtbaren Mutter Kirche, zum Zeichen und in Teilnahme jener Liebe, in der Christus seine Braut

geliebt und sich für sie hingegeben hat. Ein ähnliches Beispiel wird auf andere Weise von den Witwen und Unverheirateten gegeben; auch sie können nicht wenig zur Heiligkeit und Wirksamkeit in der Kirche beitragen. (LG 41)

Die Kinder als lebendige Glieder der Familie tragen auf ihre Weise zur Heiligung der Eltern bei. In Dankbarkeit, Ehrfurcht und Vertrauen müssen sie das erwidern, was die Eltern ihnen Gutes tun, und ihnen, wie es Kindern ziemt, im Unglück und in der Einsamkeit des Alters beistehen. Ein Leben, das nach dem Tod des einen Gatten als Fortführung der bisherigen ehelichen Berufung tapfer bejaht wird, soll von allen geachtet werden. (GS 48)

Die Ehe ist aber nicht nur zur Zeugung von Kindern eingesetzt, sondern die Eigenart des unauflöselichen personalen Bundes und das Wohl der Kinder fordern, dass auch die gegenseitige Liebe der Ehegatten ihren gebührenden Platz behalte, wachse und reife. Wenn deshalb das – oft so erwünschte – Kind fehlt, bleibt die Ehe dennoch als volle Lebensgemeinschaft bestehen und behält ihren Wert sowie ihre Unauflöslichkeit. (GS 50)

Es besteht in der Kirche eine Verschiedenheit des Dienstes, aber eine Einheit der Sendung. Den Aposteln und ihren Nachfolgern wurde von Christus das Amt übertragen, in seinem Namen und in seiner Vollmacht zu lehren, zu heiligen und zu leiten. Die Laien hingegen, die auch am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilhaben, verwirklichen in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes. Durch ihr Bemühen um die Evangelisierung und Heiligung der Menschen und um die Durchdringung und Vervollkommnung der zeitlichen Ordnung mit dem Geist des Evangeliums üben sie tatsächlich ein Apostolat aus. So legt ihr Tun in dieser Ordnung offen für Christus Zeugnis ab und dient dem Heil der Menschen. Da es aber dem Stand der Laien eigen ist, inmitten der Welt und der weltlichen Aufgaben zu leben, sind sie von Gott berufen, vom Geist Christi beseelt nach Art des Sauerteigs ihr Apostolat in der Welt auszuüben. (AA 2)

b) Päpstliche Verlautbarungen

Im Bereich der Kirche, die der verantwortliche Träger der Familienpastoral ist, muss ferner an die verschiedenen Vereinigungen von Gläubigen erinnert werden, in denen in gewisser Weise das Geheimnis der Kirche Christi aufleuchtet und gelebt wird. Daher müssen jeweils nach ihren eigenen Besonderheiten, Zielsetzungen, Wirkweisen und Methoden die verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften und Gruppen sowie die zahlreichen Bewegungen, die sich aus unterschiedlichen Gründen, auf verschiedenen Ebenen und in mannigfaltiger Weise in der Familienpastoral einsetzen, anerkannt und ernstgenommen werden.

... Es wird deren Aufgabe sein, unter den Gläubigen ein lebendiges Gespür für Solidarität zu wecken, eine vom Evangelium und vom Glauben der Kirche geprägte Lebensführung zu fördern, die Gewissen nach den christlichen Werten und nicht nach den Maßstäben der öffentlichen Meinung zu bilden, zu karitativen Werken füreinander und anderen gegenüber in einer solchen offenen Haltung anzuregen, welche die christlichen Familien zu einer wahren Quelle des Lichtes und zu einem guten Sauerteig für die anderen macht.

Ähnlich ist es wünschenswert, dass sich die christlichen Familien mit wachem Gespür für das Gemeinwohl auch in anderen, nicht kirchlichen Vereinigungen auf allen Ebenen aktiv einsetzen. Einige dieser Vereinigungen haben sich die Erhaltung, die Vermittlung und den Schutz der gesunden ethischen und kulturellen Werte ihres Volkes zum Ziel gesetzt, ferner die Entfaltung der menschlichen Person, den medizinischen, rechtlichen und sozialen Schutz der Mutterschaft und Kindheit, die gerechte Förderung der Frau und den Kampf gegen alles, was ihre Würde verletzt, die Stärkung gegenseitiger Solidarität, die Kenntnis der Probleme, die mit einer verantwortlichen Geburtenregelung nach den natürlichen, mit der menschlichen Würde und der Lehre der Kirche übereinstimmenden Methoden verbunden sind. Andere Vereinigungen bemühen sich um die Schaffung einer gerechteren und menschlicheren Welt, um die Einführung gerechter Gesetze, die eine rechte soziale Ord-

nung in der vollen Achtung der Würde und jeder legitimen Freiheit des einzelnen Menschen und der Familie auf nationaler und internationaler Ebene fördern, um Zusammenarbeit mit der Schule und anderen Institutionen, welche die Erziehung der Kinder ergänzen, und um weitere ähnliche Ziele. (FC 72)

Das apostolische Engagement der Laien geht zunächst dahin, in der Familie das Bewusstsein ihrer Identität als erste Zelle der Gesellschaft und ihrer ursprünglichen Aufgabe in ihr zu wecken. Dadurch soll sie immer mehr zum *aktiven und verantwortlichen Protagonisten* ihres Wachstums und ihrer Teilnahme am Leben der Gesellschaft werden. Die Familie kann und muss von allen, vor allem von den öffentlichen Autoritäten, Ehrfurcht vor den Rechten verlangen, die die Gesellschaft retten können, weil sie die Familie retten. (CL 40)

Die Kirche darf in diesem Punkt dem Druck einer bestimmten Kultur, mag sie auch weit verbreitet und mitunter kämpferisch sein, nicht nachgeben. Vielmehr muss man alles daran setzen, dass durch eine immer vollkommeneren Erziehung im Geist des Evangeliums die christlichen Familien ein überzeugendes Beispiel dafür geben, dass man eine Ehe leben kann, die voll und ganz dem Plan Gottes und den tatsächlichen Bedürfnissen der menschlichen Person entspricht: jener der Eheleute und vor allem jener viel zerbrechlicheren der Kinder. Die Familien selbst müssen sich immer mehr die den Kindern gebührende Sorge und Aufmerksamkeit bewusst machen und zu aktiven Trägern einer wirksamen Präsenz in Kirche und Gesellschaft zum Schutz ihrer Rechte werden. (NMI 47)

c) Gemeinsame Synode der deutschen Bistümer

In der Familie kann der Mensch Befreiung von Angst und Einsamkeit und damit ein Stück "Erlösung" erfahren. Hier umfassen ihn das Vertrauen, die Geborgenheit und die Fürsorge, die auf das Angenommensein durch Gott und auf Gottes Treue hinweisen. Die Eltern schaffen durch ihre Haltung den Zugang zu dem Gott, der

sich von uns" Vater" nennen lässt; Vater und Mutter leben durch ihre Hingabe vor, dass Leben nicht Selbstbehauptung, sondern Dienst am anderen zum Inhalt hat; die Geschwister erziehen sich gegenseitig zu Brüderlichkeit und Verständnis füreinander. Die Alltäglichkeiten des Familienlebens bahnen in ihrer Prägekraft den Weg zu einem gläubig-religiösen Leben: das gemeinsame Mahl, Gespräch, Fest und Feier, Spiel, Umgangsformen, gerne gewährte Vergebung, gelebtes Brauchtum. All dies erfährt seine Vertiefung und Verklarung im Gottesdienst, in den Sakramenten, im Gebet und bewährt sich im rechten Stehen in der Welt. ...Dank, Versöhnung und Verantwortung müssen in der Familie vorgelebt, eingeübt und ... zur Entfaltung gebracht werden. (Ehe und Familie, 2.4.1)

Die Entfaltung einer alle Familienmitglieder tragenden Spiritualität wird heute mannigfach erschwert. Verschiedenheit im Glaubensverständnis und im kirchlichen Engagement der Ehepartner, die unterschiedliche Glaubenssituation der Kinder und auch der rasche Wandel gesellschaftlicher und kirchlicher Lebensformen und -vollzüge beeinflussen die spirituelle Atmosphäre einer Familie. Die daraus entstehenden Spannungen erfordern gegenseitige Rücksichtnahme und verstehende Liebe. Füreinander-Zeit-Haben und Geduld sind die Alltagsweisen dieser Liebe.

Jede Familie muss ihren Stil der Spiritualität finden und pflegen. Möglichkeiten gemeinsamen Gebets sollen gesucht und wahrgenommen werden. In manchen Familien finden regelmäßig Gebetszeiten, Familienandachten und Samstags-Gespräche über die Sonntagslesungen statt. Auch moderne Formen der Kommunikation, autogenes Training, Meditation und ähnliche Übungen können der Spiritualität dienen. Die Synode ermutigt die Familien, erfindersch zu sein in der Suche nach zeitgemäßen Formen der Spiritualität, die beiden Generationen entsprechen; denn keine Familie kann ohne Schaden für den Glauben für immer auf gemeinsames Gebet verzichten. Auftauchende Schwierigkeiten und mögliche Enttäuschungen oder Fehlschläge sollten dabei kein Grund zur Entmutigung sein. Keine Familie kann alles, jede aber sollte etwas verwirklichen. (Ehe und Familie 2.4.2)

Stärker als bisher müssen die mit der Isolierung zusammenhängenden Probleme ins Bewusstsein der Gemeinden gerückt werden. Familien, Teilfamilien und Alleinstehende sollten immer wieder ermutigt werden, bestehende Kontakte im Familien- und Freundeskreis und untereinander aufrecht zu erhalten und, wenn möglich, zu erweitern. Vereine, Gruppen, Gesprächs- und Familienkreise sind bewährte Einrichtungen, in denen Isolierung überwunden und praktische Hilfe gegeben wird; dabei sollten sich Familiengruppen auch um alleinerziehende Mütter, Geschiedene und Alleinstehende bemühen. Auch Kreise alleinerziehender Mütter bzw. Väter können einen wichtigen Beitrag zum Abbau der Isolierung leisten. (Ehe und Familie 3.2.2.1)

d) Sonstige

Die Familie ist ein Lebensraum, in dem jene Einheit im Namen Jesu Christi lebendig sein kann, die seine Gegenwart mitten unter uns gewährleistet (vgl. Mt 18,20). Gerade hier wird Familie als Hauskirche sichtbar und wirksam.

Vom Leben der Familie kann und muss die Kirche die Maßstäbe gewinnen, um sich selbst als "Familie Gottes" zu erweisen. Sie muss eine mehr häusliche, familiäre Dimension erhalten und sich um einen menschlicheren und mehr geschwisterlichen Stil bemühen.

Die christlich gelebte Familie hat eine unersetzliche Bedeutung für die Kirche. Als Hauskirche bringt sie ihren Glauben, ihr Beten und ihr Handeln in die Gemeinschaft und in die Gesamtkirche ein und strahlt zugleich in die Welt aus. (KEK II, S. 244)

Ein Mann und eine Frau, die miteinander verheiratet sind, bilden mit ihren Kindern eine Familie. Gott will, dass aus der Liebe der Eltern, soweit es möglich ist, Kinder hervorgehen. Die Kinder, die dem Schutz und der Sorge ihrer Eltern anvertraut sind, haben die gleiche Würde wie ihre Eltern.

Gott selbst ist in seiner Tiefe Gemeinschaft. Im menschlichen Bereich ist die Familie das Urbild der Gemeinschaft. Die Familie ist

eine einzigartige Schule beziehungsvollen Lebens. Kinder wachsen nirgends besser auf als in einer intakten Familie, in der herzliche Zuneigung, wechselseitige Achtung und gegenseitige Verantwortung gelebt werden. Schließlich wächst in der Familie auch der Glaube; die Familie ist, so sagt es die Kirche, eine Kirche im Kleinen, eine „Hauskirche“, deren Strahlkraft andere in die Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung einladen soll. (YOUCAT 366)

Impulsfragen

Empfindest du deine lokale Gemeinschaft als familienfreundlich? Wenn ja, hilf mit, das Gute auszubauen. Wenn nicht, versuche ins Gespräch zu kommen über das, was Dir auffällt.

Wie kannst du, wie kann sich deine lokale Gemeinschaft der Geschiedenen oder Alleinerziehenden annehmen? Müssen dazu Vorurteile abgebaut werden?

Was kann deiner Meinung nach eine Gemeinschaft des OFS von einer Familie lernen?

Gebet

Gütiger Gott,
du hast die Familie zur Grundlage
der menschlichen Gemeinschaft gemacht.
Stärke in uns die Liebe und den Gehorsam,
auf denen jede Gemeinschaft ruht,
damit wir in der ewigen Freude
deine Hausgenossen werden.

(aus dem Messbuch der Kirche)